Montag, 09.10.2006
Jaghera

Bereits morgens um vier Uhr werden wir geweckt. Mit Lautsprecher wird das Dorf mit den Gebeten und dem Gesang aus dem am Ortsrand gelegenen Gurudwara-Tempel bestrahlt. Das dauert bis zum Tagesanbruch, also etwa zwei Stunden.

Jaghera, auch bekannt als „Nanakpur Jaghera“ liegt 4 Kilometer südlich von Ahmadgarh im Bezirk Ludhiana. Jaghera hat 2085 Einwohner und ist 1,03 km² groß und 27 km von der Kreisstadt entfernt. Also eher ein wirklich kleines Dorf. Es gibt einen schönen Teich, der von eifrigen Anhängern des Guru Nanak heilig gesprochen wird, da Guru Nanak einmal an diesem Teich gestanden hat.

Unser erster Tag bei Gobinds Familie. Zunächst heißt es einmal ausschlafen. Vor unserem „Haus auf dem Dach“ haben wir eine große Terrasse. Hier werden wir heute und die nächsten Tage gemeinsam frühstücken. Also werden die Tische und die Stühle aus dem Hof auf das Dach geholt. Die Familie kocht uns Tee oder Kaffee, auf indische Art, sehr lecker. Auch das Omelett und der Toast wird frei Haus geliefert.

Nach dem Frühstück ist Waschtag angesagt. Wir waschen die Unterwäsche selbst, die größeren Sachen waschen die Frauen aus Gobinds Familie.

Durchs Dorf

Nach getaner Arbeit wollen wir jetzt das Restaurant der Familie Samra besuchen. Wir werden das, ganz entgegen der indischen Art, zu Fuß machen. Nur sehr arme Menschen legen in Indien (auch kurze) Wege zu Fuß zurück. Als erstes trifft Gobind seinen Bruder. Freudentränen und Herzlichkeit. Der Weg über die „Hauptstraße“ des Dorfes wird zum Spießrutenlauf. Überall ein „Hallo“, ein kurzes Gespräch, Umarmungen und ein herzliches Willkommen. Auch wir Ausländer werden darin eingeschlossen. Gegenüber den weißen Frauen ist man etwas zurückhaltender, aber nicht minder höflich. Bereits jetzt merken wir, dass Gastfreundschaft hier eine wesentliche Rolle spielt und eine höhere Wertigkeit als bei uns hat.

Im Restaurant

angekommen, trinken wir erst einmal nach der wiederum herzlichen Begrüßung, etwas. Das Restaurant befindet sich direkt an der Bundesstraße, die an Jaghera vorbeiführt. Es ist bei den durchfahrenden LKW-Fahrern für seine gute Küche bekannt. Gobind sieht seinen Onkel wieder. Er ist der Chef des Klans und zieht die wichtigsten Fäden. Morgens um vier Uhr steht er auf, duscht und begibt sich ins Restaurant. Hier hat er es sich zu seiner Aufgabe gemacht, die Kasse zu führen. Das macht er jeden Tag bis abends um 18:00 Uhr. Auch im

Restaurant hat sich gegenüber Gobinds letztem Besuch etwas verändert. Das Restaurant verfügt nun über einen geschlossen, klimatisierten und einen offenen Bereich. Mit Air-condition ist Essen und Trinken natürlich etwas teurer, aber der Service wird angenommen. Die meisten indischen LKW-Fahrer allerdings essen weiter gemeinsam in dem offenen Bereich des Restaurants.

Milaap Ressort

Schräg gegenüber dem Restaurant ist auf einem sehr großen Areal eine Halle gebaut worden, die zu großen Festen, Hochzeiten und anderen Gelegenheiten gemietet werden kann. Auf unserer Reise haben wir schon viele dieser Ressorts gesehen. Das Anwesen ist gepflegt, der Rasen sieht wie ein Teppich aus. Der Manager spricht deutsch, war einige Zeit in Heidelberg tätig, und empfängt uns. Nicht ohne Stolz zeigt er uns das Ressort, die Halle von innen und den Außenbereich. Die Miete kostet 21.000 Rs (400 €) pro Tag. Die Baukosten, erklärt uns der Manager, lagen bei ca. 500.000 Euro.

Englischer Club

Weiter geht es, jetzt aber wieder mit dem Auto, zu einem Palais, das früher englischen Beamten als Club diente. Das eigentlich sehr schöne Gebäude steht heute leer, eine Sicherheitsmannschaft ist eingestellt, den Verfall zu bewachen. So paradox das auch klingt. Eigentlich traurig, aber das Haus soll nicht verkauft werden, auch wenn es genug Interessenten für die Anlage gibt. Interessant auch der Baum im Garten, der voller Fledermäuse hängt.

Wir fahren weiter und besuchen das Geschäft von Surinder. "*Samra Musical Group", HiFi, Computer, DJ, Light & Sound Service.* " Er vermietet Musikanlagen mit DJ und Tänzerinnen. Das Geschäft ist neu und Interessenten durchaus vorhanden. Die Mitarbeiter(innen) sind nett, aber man hört keine Musik in dem Geschäft. Warum eigentlich nicht? Flexibel ist man auch und als der Storm ausfällt sind schnell Fächer zur Hand und uns, den Gästen, wird so etwas Wind um den Kopf geblasen. Klasse Service.

Ahmedgarh

Wir fahren weiter in die nächste größere Ortschaft. In Ahmedgarh (28.000 Einwohner) kann man alles bekommen, was man zum Leben und darüber hinaus braucht. Zuerst einmal rufen wir in Deutschland an. Das kann man von jeder Ecke in Indien, sehr günstig. Nach gelben, roten oder gar silber- magenta- farbigen Telefonzellen Ausschau zu halten ist zwecklos. Die authentisch- indische Telefonzelle besteht aus einer kleinen Bude mit ein bis zwei Telefonen und einem freundlichen Inder, der für das Inkasso zuständig ist. Die Ferngesprächstauglichkeit der Anlage wird durch die übergroße Buchstabenkombination STD/ISD ausgewiesen. Wir rufen Gisela in Lohmar und bei der Verwandtschaft an und berichten, dass es uns gut geht. Barbara kauft Armbänder, passend zu ihrem neuen Sari.

Der nächste Besuch gilt Gobinds ehemaliger Schule, der Mahatma Ghandi School. Nach einer kleinen, persönlichen Sightseeing Tour, in der wir auch einmal kurz eine Unterrichtssituation in Mathematik sehen durften (in der der Lehrer nicht unbedingt glänzte) werden wir durch den Direktor empfangen und zu einer Erfrischung eingeladen. Er möchte natürlich wissen, wer wir sind und was uns in seine Schule geführt hat. Der Direktor ist sehr stolz darauf, dass ein ehemaliger Schüler, nach so langer Zeit, mit europäischen Gästen seine alte Schule besucht und lässt es sich nicht nehmen, uns die neuesten Errungenschaften der Schule persönlich zu zeigen.

Zurück im Dorf

Wir fahren zurück nach Jaghera und essen im Restaurant der Familie Linsen und Naan. Naan ist ein dünnes indisches Fladenbrot und sehr lecker. Nachdem wir uns gestärkt haben geht es zu Fuß zurück ins Dorf. Auf dem Weg besuchen wir Gobinds Cousin, den Frauenschwarm von Jaghera, und Gobinds Schwägerin.

Auf dem Hof der Familie Samra installieren wir jetzt das elektronische Dartspiel, was wir als Gastgeschenk aus Deutschland mitgebracht haben. Der Gedanke, dass so ein Geschenk auch ein guter Icebreaker sein kann, hat voll gepasst. Schnell wird miteinander gebastelt und kommuniziert. Eine elektrische Bohrmaschine ist vorhanden, der (stumpfe) Bohrer ist schnell vom Nachbarn besorgt. Wir „kämpfen“ uns mit gemeinsamer Kraft in die Wand. Dass die Bohrlöcher dabei nicht waagerecht liegen – EGAL! Das kann man mit dem Hammer korrigieren. Amrit gibt uns einen ersten Einblick in die hohe Kunst der indischen Elektroinstallation. Haarsträubend wenden wir uns ab. Am Ende passt aber die Verkabelung der Dartscheibe mit der restlichen Stromversorgung des Dorfes. Mit einem Wort: abenteuerlich!

Familienabend

Der gemütliche Abend beginnt damit, dass Gobind und Michael erst einmal indisch eingekleidet werden. Die weißen (Haus)-Anzüge hat die Familie besorgt und sie werden selbstverständlich gleich ausprobiert. Es wird Dart gespielt (301) und fast alle spielen mit. Ein wirklicher Icebreaker. Zu Abendessen gibt es Hähnchen und Lamm. Monika freundet sich auch mit der Cousine von Gobind an und diese hängt wie eine Klette an ihr, auch als wir durch das Dorf gehen, zum „Nachttee“ in das Restaurant der Familie Samra. So hat man noch einen kleinen Spaziergang und das tut gut vor dem Schlafen. Um 00:30 sind wir zurück. Gobind setzt sich zu seinem Onkel in den Hof und spricht noch eine Stunde mit ihm. Wir gehen zu Bett.

Fazit:

- ☑ ein ereignisreicher und gemütlicher Tag
- ☑ Nach dem chaotischen Reistag von gestern eine echte Erholung

Dienstag, 10.10.2006
Ludhiana, die Kreisstadt

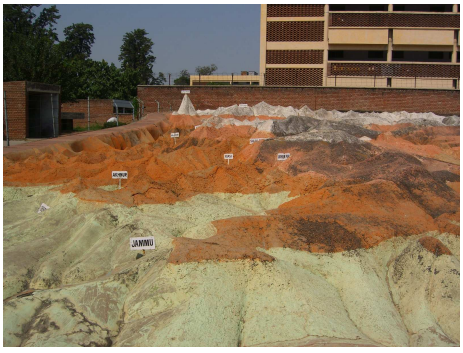
Heute stehen wir wieder etwas früher auf. Für das Kochen der Eier stellt man uns eine Induktionskochplatte zur Verfügung. Leider funktioniert diese nicht mit den vorhandenen Töpfen. Also erfolgt die Zubereitung der Eier wieder auf traditionelle Art. Um 10:00 Uhr ist Abfahrt nach Ludhiana.

Den ersten Stopp legen wir bei Gobinds Onkel ein. Er war Captain bei der indischen Army und führte dort ein Bataillon. Michael und er kommen sich sehr schnell näher – nun ja, unter Soldaten – kein Problem. Die obligatorische, aber ernst gemeinte Frage, ob wir einen Whisky wollen, verneinen wir zu dieser frühen Zeit. Wir trinken Cola und die Aufnahme ist trotzdem herzlich. Diesem Anstandsbesuch erfolgt sogleich der zweite.

Unweit unseres ersten Stopps erwartet uns Gobinds zweiter Onkel. Nicht ganz so gut ausgestattet zeigt sich dessen Anwesen. An die Kühe im Hof hat man sich schnell gewöhnt. Auch hier ist die Aufnahme sehr herzlich. „Wollt Ihr ein Bier trinken?“ „Nein Danke – zu früh“.

In der Kreisstadt

Ludhiana ist eine bedeutende Stadt im Bundesstaat Punjab mit 1.478.000 Einwohnern, südlich des Flusses Satluj gelegen. In der Industriestadt mit Stahl- und Textilindustrie werden Werkzeug- und Nähmaschinen, Mopeds, Fahrräder und landwirtschaftliche Geräte hergestellt. Sie ist ein Landhandelszentrum mit Getreidemarkt. Ludhiana ist kultureller Mittelpunkt des Gebietes mit Theater, Museen, Kinos und Galerien sowie der Verkehrsknoten der Region (Straße, Eisenbahn, Flughafen). 1895 wurde die Christliche Medizinische Hochschule eröffnet, im Jahre 1962 die landwirtschaftliche Universität. Der örtliche Fußballverein JCT Mills Football Club spielt in der ersten indischen Liga.



Auch heute begleiten uns wieder Baldev und Surinder. Der Vater von Baldev, ist Professor an der Universität und zurzeit leider durch einen Unfall nicht arbeitsfähig. Baldev meldet uns im Sekretariat an und wir werden durch den Dekan der Universität persönlich empfangen. Auch hier wieder etwas zu trinken und ein kurzes Gespräch. Der Dekan ist ebenfalls sichtlich erfreut und beeindruckt über unser Interesse an der Universität. Er teilt einen Mitarbeiter ein, der uns auf unserem Rundgang(-fahrt) begleitet. Als erstes werden wir zu einem riesengroßen Modell der Bergwelt

Nordindiens geführt. Hier kann man die Wasserwirtschaft studieren. Das Modell kann mit Wasser gefüllt werden und man hat dann ein maßstabsgerechtes Abbild Nordindiens. Die Universität hat 250 verschiedene Institute mit je 400 Studenten. Zu Ende unserer Besichtigung schauen wir uns noch das eigene Naturkundliche Museum der Universität an.

Nach der Uni fahren wir in ein Einkaufszentrum. Hier finden wir fast deutschen Standard vor. Im 4. Obergeschoss ist eine Automatenspielhalle mit integriertem Autoskooter untergebracht. Laute Musik, viele Jugendliche, das kennen wir.

Mittagessen nehmen wir bei KFC (Kentucky Fried Chicken) ein. Das können auch unsere Begleiter essen. Wir holen zwei Eimer voller Hähnchenteile, scharf und nicht so scharf. Das Hähnchen schmeckt ausgezeichnet und mach viel Durst.

Weiter geht unser Bummel durch die Innenstadt. Monika schlägt nun auch zu und kauft sich auf dem Chaura Bazar, im „Vimal Cloth House“ einen indischen Anzug. Einen, mit wenig Schnickschnack, möchte sie haben, doch so etwas ist nicht einfach zu bekommen. Aktuell sind bunte Ornamente, je auffälliger, desto besser, modern. Monika schlägt sich mit ihrem Englisch prima und bekommt letztlich auch das, was sie möchte. Nur nicht locker lassen!

Für die Videokamera kauf Michael noch ein paar Kassetten, für 1,50 € das Stück, kann man schon zwei Dreierpackungen mitnehmen.

Gobinds Handy ist bereits längere Zeit defekt. Bereits vor Monaten fiel es ihm bei der Arbeit in eine Ölwanne. Seitdem kann man das Display kaum noch ablesen. Für 700 Rs (14 €) bekommt er ein neues Display einschließlich Arbeitslohn für eine halbe Stunde Arbeit. Das wäre in Deutschland nicht möglich gewesen. Erstens hätte man hier das Handy nicht mehr repariert und zweitens keinesfalls zu diesem Preis. Das ist etwas was uns hier ohnehin auffällt. Viele Dinge, die bei uns bereits „Schrott“ sind, werden hier repariert und tun noch lange ihren Dienst. Die Wegwerfgesellschaft, wie wir sie kennen gibt es hier nicht.

Zurück im Dorf

Heute Abend findet ein gemütlicher Abend im Kreis der Familie statt. Da heute der „Frauentag“ ist, war auch schulfrei und auch Amrit ist bereits anwesend. Von einer Nachbarfamilie werden wir eingeladen, an einer Zeremonie teilzunehmen. Die Frauen werden um schöne und reiche Männer beten. Auf dem Dach des Nachbarhauses findet diese Zeremonie statt. Anschließend sitzen wir mit den Nachbarn bei Cola und Süßigkeiten zusammen. Der digitale Fotoapparat und der Camcorder fasziniert (nicht nur) die Kinder. Amrit beginnt mit der Freundschaft zu Michael zu protzen. Hat eben nicht jeder – einen europäischen Freund!

Fazit:

- ☑ Viele Wünsche wurden heute erfüllt.
- ☑ Ein nicht so stressiger Tag.
- ☑ Das Einkaufen in Ludhiana hat viel Spaß gemacht.
- ☑ Monika benutzte in der Universität zum ersten Mal eine indische Toilette!

Mittwoch, 11.10.2006
Chandigarh, Hauptstadt von Punjap (Fünfstromland)

Bereits um 07:00 Uhr frühstücken wir. Heute werden wir wieder eine etwas weitere Strecke fahren. Schon während unseres Frühstücks auf der Dachterrasse ist Surinder bereits beim Waschen des Autos.

Kanäle

Traditionell wurden früher nur die Flächen in unmittelbarer Nähe der Flüsse im Frühsommer bewässert, indem das Hochwasser des Sommermonsuns auf die Felder geleitet wurde. Während der britischen Kolonialherrschaft wurde durch den Bau von Dämmen und Kanälen die Möglichkeit geschaffen, durch ganzjährige Bewässerung auch höher gelegene Flächen landwirtschaftlich zu nutzen und mehrere Ernten im Jahr zu erzielen. Unsere Fahrt geht entlang von einigen dieser Kanäle. Schnurgerade verlaufen sie durch das Land. An vielen Stellen wird durch die Wasserkraft elektrischer Strom gewonnen. Wir schauen uns eine „Kanalkreuzung“ an. Das ist schon ein interessantes Bauwerk. In und an den Kanälen wird gewaschen, gebadet und das Vieh getränkt. Bei der Weiterfahrt beobachten wir eine Übung der indischen Armee mit Amphibienfahrzeugen. Auch hierfür sind die Kanäle gut geeignet.

Die erste Pause machen wir an einem kleinen Restaurant, das auf einem Ponton aufgebaut in einem Kanal schwimmt (natürlich festgezurrt). Wir trinken eine Cola. Gemeinsam sind wir übrigens der Überzeugung, dass wir noch nie im Leben soviel Cola getrunken haben.

Pinjore Gardens oder Yadavindra Garden

Zwanzig Kilometer vor der Stadt besuchen wir den Yadavindra Garden, auch bekannt als Pinjore Gärten. Der Bau der Gärten begann im siebzehnten Jahrhundert. Die Gartenfläche beträgt ca. 1000 Morgen. Jährlich findet hier das Mango-Fest statt. In dem Garten finden wir einen kleinen Zoo, historische Stellen, japanische Gärten, Spielplätze und einige Picknick-Ecken.

Die Gartenanlage ist terrassenförmig gebaut und mit sehr vielen Springbrunnen und Wasserläufen bestückt. Leider werden sie zum Zeitpunkt unseres Besuches gerade gereinigt. Am Vorabend fand hier offensichtlich eine größere Veranstaltung statt.

Vor dem Park befindet sich wieder ein hoher Baum, voll mit Fledermäusen. Gegenüber liegt ein Freizeitpark. Bowling, GoKart, Boot fahren und laute Musik. Nicht das Typische, aber das neue Indien.

Innenstadt

Chandigarh ist zugleich die Hauptstadt der beiden indischen Bundesstaaten Punjab im Westen und Haryana im Osten der Stadt. Die Stadt Chandigarh hat 808.796

Einwohner. Für die Errichtung der Hauptstadt wurden zunächst der amerikanische Städteplaner Albert Mayer und sein Partner, der Architekt Maciej Nowicki beauftragt. Nachdem Nowicki tödlich verunglückte, schied auch sein Partner Mayer aus der Planung aus. Nachfolger für die Planung wurde auf besonderen Wunsch Nehrus, des Ministerpräsidenten des befreiten Indiens, der französischsprachige Schweizer Architekt Le Corbusier.

Nach der Abspaltung des Hindi sprechendem Punjab (Haryana) wurde keine neue Hauptstadt gebaut, so dass Chandigarh Hauptstadt für beide Bundesstaaten blieb. Chandigarh selbst jedoch gehört nicht zu den beiden Staaten, sondern wird als Unionsterritorium von der Zentralregierung in Neu-Delhi aus verwaltet.

Die Inder nennen Chandigarh City Beautiful (Die Schöne Stadt).

Chandigarh ist in so genannte Sektoren aufgeteilt. Der kontrovers diskutierte Architekt, Le Corbusier, entflocht die städtischen Funktionen zu relativ monokulturlichen Zonen. In diesen wird entweder gewohnt, verkauft oder gearbeitet. So ist z.B. Sektor 17 der Shopping-Sector, Sektor 35 Kneipen- und Restaurantsektor. Leider haben wir letzteren nicht ausgiebig besucht.

Wir fahren hinein in die Innenstadt. Breite Straßen laden zu einer ruhigen Fahrt durch die Stadt ein. Alles macht einen gepflegten und sehr grünen Eindruck. Besonders fallen uns die gepflegten Verkehrsinseln auf. Schon bei der Fahrt merkt man den schachbrettartigen Aufbau der Stadt. Die Straßen sind gerade, eine gewachsene Stadt ist anders aufgebaut. Straßenhändler, wie etwa in Ludhiana, findet man hier nicht. Alle Geschäfte befinden sich in den Gebäuden entlang der Fußwege. Mittagessen nehmen wir in einem kleinen, aber auch wieder sehr günstigen Restaurant ein.

Nicht einfach erweist sich aber auch hier die Einlösung von Travellers Checks. So ist Barbara 20 Minuten unterwegs, um dann in einer Bank zu wechseln. Abenteuerlich anzusehen ist die technische Ausstattung der Bank. Computer, Drucker und die restliche Technik auf dem Stand von 1992 – aber es funktioniert und die alte Weisheit greift hier offenbar auch: „Never change a running system“.

Auf der Rückfahrt nach Jaghera legen wir noch einen Stopp ein um Obst zu kaufen. Am Obststand bekommen wir frisch gepressten Fruchtsaft. Wenn man aufpasst, wie dieser zubereitet wird und kein Eis oder Wasser zugesetzt wird, kann man den Saft auch bedenkenlos genießen – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Lecker! Monika nimmt noch ein paar Kekse mit – auch lecker.

Abend in Jaghera

Michael hat Amrit versprochen, die Fotos aus der Datenbank auf seinen Computer zu überspielen. Nachdem der Computer erst einmal keinen Strom bekommt,

(Stromanschluss ist ja bekanntlich ein Abenteuer) klappt das dann auch. Kurzerhand ist die ganze Familie im Schlafzimmer von Surinder, wo sich der Computer befindet, und wir schauen uns die Bilderserie an. Danach gehen wir ein Stück spazieren, in das Restaurant der Familie.

Auf dem Weg zurück besichtigt Michael noch einen LKW. Gerne zeigt der Fahrer ihm das großzügige Führerhaus und die Errungenschaften der Technik. Es ist gemütlich, mit ausreichend großem Schlafplatz, eingerichtet. Der Fahrer ist stolz, dass wir uns für seinen LKW interessieren.

Monika und Barbara gehen gegen 22:00 Uhr zu Bett. Gobind und Michael sprechen noch mit Surinders Sohn Sukvinder über seine Zukunft und seinen Wunsch, nach Deutschland auszuwandern. Deutliche Worte werden dabei gesprochen und falsche Vorstellungen und Hoffnungen aus dem Weg geräumt. Auch in Deutschland fliegen keine gebratenen Tauben durch die Luft. Wir machen ihm keine Angst aber zeigen deutlich auf, welche Chancen er in Deutschland hat. Der Hinweis auf die Wichtigkeit der englischen Sprache als Bindeglied zur deutschen Sprache bringen Sukvinder dazu, erste Sätze in Englisch zu sprechen.

Donnerstag, 12.10.2006
Ahmedgarh

Wir beginnen den Tag mit einem ruhigen und langen Frühstück. Heute wollen wir einen Spaziergang (ganz untypisch in Indien) zur nächst größeren Stadt machen. Selbstverständlich beginnen wir am Restaurant der Familie und machen uns dann auf den Weg. Vor uns geht und fährt auf Ochsenkarren eine Gruppe Zigeuner. Ein buntes Bild. Nachdem wir einige Zeit hinter den Zigeunern geblieben sind, überholen wir dann doch. Monika und Barbara sind nun wieder „Die Attraktion“. Blonde und dazu noch weiße Frauen sieht man eben nicht jeden Tag. Und dann auch noch zwei! Wir gehen entlang des Kanals und genießen die schöne Umgebung. Nach ca. anderthalb Stunden erreichen wir Ahmedgarh. Am ersten Geschäft machen wir Rast und trinken eine Cola. Barbara raucht dazu – ein auffälliges Verhalten für eine Frau in Indien, rauchen – und dann noch in der Öffentlichkeit! Der Inhaber des Nachbargeschäftes ist ein Gentleman und besorgt uns aus allen Ecken Stühle. Sehen wir so geschafft aus oder sind es die Blondinen? EGAL!

Wir versuchen in einer Apotheke „Fenistil-Salbe“ zu bekommen. Diese Salbe ist in Deutschland teuer, hier können wir vielleicht ein Schnäppchen machen. Aber diese ist nicht bekannt und wir ernten in allen Apotheken, die wir aufsuchen nur Kopfschütteln. Michael wechselt noch etwas Geld ein und dann fallen Monika und Barbara in den Kaufrausch. Zusammen kaufen sie 250 Armbänder zum Spottpreis. Die eignen sich prima zum selber tragen oder zum Verschenken. Auch Toilettenpapier müssen wir mitnehmen. Das stellt sich schon mal schwierig da, weil es kaum irgendwo zu bekommen ist. Schließlich werden wir aber fündig. Eine Rolle Toilettenpapier kostet 25 Rs (0,47 €). Das ist sehr viel und die Rolle ist nicht einmal so voll wie bei uns. Aber Luxus hat nun mal seinen Preis. Man bedenke, dass die Benutzung von Toilettenpapier in Indien nicht üblich ist. Man nimmt eben Wasser und die linke Hand.

Gobind besucht mit uns einen alten Schulfreund. Dieser hat in der Stadt ein Stoffgeschäft. Wir werden zu einer Cola eingeladen und wir können uns, während Gobind mit seinem Schulfreund spricht, im Geschäft umsehen, ohne das uns jemand was verkaufen oder zeigen will. Das hatten wir schon lange nicht. Monika entdeckt einen schönen Stoff, ein großes Paket und kauft. Mit 550 Rs (10,45 €) ist sie dabei. Ein gutes Geschäft, in Deutschland bekommt man dafür gerade mal einen Meter. Als Gobinds Freund hört, dass wir zu Fuß hier sind bietet er sofort an, uns durch seinen Fahrer zurückfahren zu lassen. Anfangs lehnen wir noch dankend ab, nehmen aber letztlich doch an. So fahren wir dann nach Jaghera zurück, in einem schicken klimatisierten Toyota – Van – mit beigefarbener Lederausstattung. Das hat was! Stoffgeschäfte scheinen sich in Indien zu rentieren.

Jaghera

Der Fahrer setzt uns am Restaurant der Familie ab. Hier trifft sich die Männerrunde und berät über die Familie. Gobinds Onkel, mein „older brother“ hat für uns im Militärshop Bier gekauft, Eine sehr große Tüte voll. Das müsste, mit unserem Vorrat an King Fisher, für den Rest unseres Aufenthaltes in Jaghera reichen. Für Gobind will er noch Whisky mitbringen – aber nur wenn Gobind nicht bezahlt. Nach dem Familienrat fahren die Männer ins Dorf, Barbara, Monika und Michael laufen.

Im Hof wird das Dartspiel ausgepackt und eine Runde gespielt. Die bereits anwesende Männerrunde begibt sich währenddessen zu einer Krisensitzung zu Gobinds Bruder auf der anderen Straßenseite.

Nach deren Rückkehr nehmen wie dann gerne Baldevs Einladung zu sich nach Hause an. Er hat ein sehr schönes Haus und eine super nette Familie. Sein Vater, Professor der Agrarwissenschaft (schon erwähnt bei der Uni Ludhiana), spricht leider nur sehr wenig Englisch. Baldev hat zwei süße und aufgeweckte Kinder. Auch hier kommt das Spiel mit der Videokamera wieder gut an.

Auf dem Rückweg gehen wir noch am brach liegenden Grundstück der Familie vorbei. Es ist groß – aber auch durch vier zu teilen. Begehrt sind natürlich die Teile, die an die Straße grenzen. Eine gerechte Teilung für alle zu finden ist keine leichte Aufgabe.

Weiter geht es durch das Dorf und – keiner hätte es geglaubt – Gobind verläuft sich. EGAL! Wer sich verläuft, lernt die Gegend kennen. Bei der Familie angekommen, essen wir gemeinsam zu Abend und überspielen die Fotos auf den Computer von Amrit. Dieses Mal klappt die Stromversorgung sofort! Selbstverständlich kommen alle dann wieder zum Anschauen zusammen.

Wir sitzen im Hof beieinander, erzählen, trinken und haben Spaß. Es ist warm und sehr gemütlich. Amrit hat sich eine Säge besorgt und sägt das Schloss seiner „Trickkiste“ auf. Den Schlüssel hat er verlegt. EGAL! Dann befördert er nacheinander eine Leuchtpistole, ein Erbsen-Maschinengewehr, eine Luftpistole und einen „Elektro-Schock-Kugelschreiber“ hervor.

Um 22:00 Uhr gehen wir (recht früh) zu Bett. Es erwartet uns eine unruhige Nacht. Sie beginnt mit einem Stromausfall. Das haben wir bereits mehrfach erlebt. Der Notstromgenerator im Hof springt an und läuft – und läuft ….. Natürlich ist das nicht leise. Dann durchquert Sicherheitspersonal das Dorf. Sie schlagen mit Stöcken gegen die Hoftüren, um anschlagende Hunde zu vertreiben. Die haben natürlich nichts Besseres zu tun, als gemeinsam laut zu Bellen und können sich nicht beruhigen. Monika kann kaum schlafen. Morgens haben wir dann kein Wasser, da die Pumpe am Wasserturm nach dem Stromausfall nicht wieder eingeschaltet wurde. EGAL! Nach ca. 30 Minuten war dann doch wieder Wasser da. Geht doch!!!

Fazit

- ☑ Das ganz normale Chaos! Nehmen wir es also einfach nicht so wichtig. Die Inder machen es genauso.

Freitag, 13.10.2006
Madiana, Bundesstaat Haryana

Monika und Michael haben schlecht geschlafen. Die Nacht war wieder sehr laut. Wir fahren über die Dörfer nach Madiana. Die Fahrt dauert etwa eine halbe Stunde. Die Straßen sind zum Teil sehr schlecht.

Mastu ana Tempel

Wir fahren auf den Tempel zu und Barbara sagt: „schau, welch ein Menschenauflauf!“ Aber Gobind klärt auf. Das sind Steinfiguren, die die Schlacht der Moslems gegen die Sikh darstellen. Nach der Ankunft zeigt sich uns ein ziemlich brutales Bild vor dem Tempel. Ohne Verschönerung werden hier die Gräueltaten dargestellt. Wir können sehen, dass Sikhs enthauptet, gerädert, lebendig eingemauert oder zersägt werden. Kinder werden vor den Augen ihrer Mütter getötet, grausam und unbarmherzig sind die Darstellungen. Wir beginnen zu verstehen, warum Sikhs und Moslems Probleme miteinander haben. Obwohl, diese Darstellung ist absolut einseitig und nur die Spitze des Eisberges.

Wir betreten den Tempel. Im Gegensatz zu Hindi-Tempeln ist es hier sehr ruhig und andächtig. An der linken Wand des Tempels entdecken wir ein ziemlich großes Modell eines Kampfflugzeuges. Michaels Frage, was das denn in einem Gotteshaus zu suchen hat, gibt Gobind an einen Priester weiter. Dieser erklärt, dass es sich um ein Geschenk handelt und dass das Flugzeug bald wieder entfernt wird. Gobind freut sich sichtlich über unseren Besuch im Tempel.

Zurück in Ludhiana

Die Rückfahrt geht wieder über die Dörfer nach Ludhiana. Eigentlich wollen wir den Highway benutzen – aber wo ist er geblieben? Barbara muss auf Toilette und kann sich mal wieder auf eine längere Wartezeit einrichten. „Mach hin, mir steht das Wasser schon in den Augen!“ Inder reagieren darauf aber nicht sofort – wissen wir bereits!

In Ludhiana angekommen, fahren wir zum Plazza Hotel. Der Besitzer gehört zum Stamm der Familie Samra, die nach England ausgewandert ist. Wir gehen in das recht große und moderne Hotel und fragen nach dem Chef. Er ist anwesend, aber in einer wichtigen und langwierigen Besprechung. Wir beschließen nicht zu warten und fahren zurück in Richtung Jaghera.

Heute Abend soll es Lamm geben. Wir fahren in Ludhiana zu einem Schlachter und erleben einen sehr interessanten Einkauf. Der Laden ist sehr sauber. Hier kann man ohne schlechtes Gewissen Fleisch kaufen. Das Lamm wird von zwei Fleischern vor unseren Augen zerlegt und zerkleinert. Die Messer halten die Schlächter mit den Händen und zwischen den Zehen. Es sieht abenteuerlich aus, was diese Leute dort machen. Am Ende aber haben wir drei Kilogramm Lammfleisch für ca. 8 Euro.

Im Telefonshop nebenan telefonieren wir noch eben nach Deutschland. Dann geht die Fahrt weiter nach Jaghera. An einem Gemüsestand halten wir noch einmal und kaufen frisches Gemüse.

Zurück in Jaghera wird das Gemüse in einem Teig ausgebacken und heiß serviert. Köstlich schmecken Blumenkohl, Spinat, Kartoffeln und Peperoni, so zubereitet.

Wir beschließen eine kleine Pause zu machen, legen uns hin und holen etwas Schlaf nach.

Familienfest

Eine Stunde später treffen die ersten Gäste für das Familienfest ein. Surinder hat das Fleisch angebraten und gewürzt. Die Frauen haben Salat und Nahn vorbereitet. Das Lamm schmeckt lecker. Neben dem Salat und dem Brot gibt es Äpfel und Kokosnuss. Als Getränke stehen Bier und Whisky zur Verfügung. Immer mehr Gäste treffen ein.

Mit zunehmender Menge an Whisky spricht Gobinds Onkel Mama'gi, der ehemalige Soldat, immer besser und mutiger englisch. Er erklärt Michael zu „seinem jüngeren Bruder" und will unbedingt, dass wir ihn noch einmal besuchen. Es wäre eine große Ehre für die Familie und wir würden selbstverständlich bei ihm wohnen. Er kündigt auch an, uns in Deutschland zu besuchen, will aber unbedingt alles selbst bezahlen. Geld spielt für den gesellschaftlichen Stand in Indien eine sehr große Rolle. Unabhängigkeit von anderen ist ein Stück Lebensphilosophie. Am Ende des Abends sind wir dann endgültig in die Familie aufgenommen.

Noch während wir gemütlich bei Essen und trinken im Hof sitzen, fällt plötzlich der Strom aus und ein Sandsturm kommt auf. Dieser kündigt sich nicht groß an, sondern er ist plötzlich da. Die Luft wird schlagartig kühler. Wir gehen ins Haus, um uns vor dem Sand zu schützen. Auch hier sitzen wir wieder gemütlich alle zusammen im „Wohnzimmer". Nach einer Stunde ist der Sturm vorbei. Alles ist sandig, aber die Luft ist angenehm. Wir gehen wieder in den Hof und setzen dort das Fest fort.

Fazit:

- ☑ (Barbara) Männer dürfen überall pinkeln, Frauen müssen einhalten. Das ist nicht gerecht!

Samstag, 14.10.2006
bei Gobinds Nichte Kethy

Heute sind wir etwas später aufgestanden. Die Nachwirkungen des Familienfestes sind noch etwas zu spüren. Barbara hat sich zur Feier des Tages den neuen Sari angezogen. Steht ihr gut.

Erbschaftsangelegenheiten

Gobind ist mit seinem Onkel und dem Bürgermeister bei seinem Bruder gegenüber und regelt Erbschaftsangelegenheiten für seinen Bruder, damit dieser künftig sein Auskommen hat.

Galip

Wir fahren nach Galip, um Gobinds Nichte zu besuchen. Der Empfang ist sehr herzlich. Die Familie wohnt in einem 4-stöckigen Haus. Das ist für indische Verhältnisse auf dem Land sehr hoch. Das Haus ist einladend und interessant aufgeteilt. Die Innentreppe ist noch nicht fertig und hat über alle vier Stockwerke noch kein Geländer. In Deutschland undenkbar – hier gehen wir einfach etwas dichter an der Wand entlang. EGAL! Die Aussicht vom oberen Stockwerk über das Land ist phantastisch. Üppig werden wir mit Verpflegung versorgt. Hier in der Familie isst man vegetarisch. Extra für uns haben sie Bier und Eier besorgt. Zum vegetarischen Essen wird normalerweise natürlich auch kein Alkohol getrunken und Eier passen da auch nicht hinein. Aber Gastfreundschaft hat eben eine besondere Bedeutung in Indien. So sind wir heute gezwungen unser erstes Bier (aus Anstand!) bereits um 12:00 Uhr zu trinken.
Barbara zieht sich wieder in europäische Bekleidung um. Der Sari rutscht und ist unbequem. Das müssen wir noch üben.

Onkel Mama'gi

Der Rückweg führt am Haus von Onkel Mama'gi (Michaels „older brother") vorbei. Natürlich müssen wir anhalten und man freut sich sehr über unseren Besuch. Sein Sohn hat übrigens zwei Frauen. Der Onkel hat ebenfalls extra für uns Bier besorgt, aus dem Armeeshop. Es ist eine Art englisches Bier, aber nach indischer Art gebraut und es schmeckt scheußlich. Wir bekommen Hähnchen mit Leber zu essen. Gemeinsam sitzen wir alle im Hof und unterhalten uns. Onkel Mama'gi macht mit Michael eine persönliche Führung durch sein Haus. Eine große Ehre!

Wieder in Jaghera

angekommen spielen wir noch etwas Dart und machen gemeinsam mit der Familie einen gemütlichen Abend. Später kommt die Kali Chachi noch zu uns. Sie ist mit Gobinds Bruder bereits seit der Kindheit bekannt, kennt Gobind auch als kleinen Jungen und gehört zu der niedrigsten Kaste. Sie kam vor langer Zeit nach Jaghera und hat hier auch geheiratet. Gobind erzählt noch bis Mitternacht mit ihr.

Sonntag, 15.10.2006
Ruhetag

Indische Kommunalpolitik live erlebt

Für 09:00 Uhr (indisch) hat sich bei Gobind der Politiker, Shamsher Singh angesagt. Er ist Mitglied der BJ Partei und kandidiert bei der anstehenden Wahl als Generalsekretär. Gobind kennt ihn von früher. Im Hof bildet sich eine kleine Gesprächsrunde. Wir, und der Politiker sitzen im Hof in gemütlicher Gesprächsrunde, die Familie hält sich diskret zurück. Es wird noch ein gemeinsames Foto (für die Zeitung) gemacht, indischer Politiker mit europäischen Beratern, kommt immer gut an!

Landluft

Zum Frühstück gehen wir heute in das Restaurant der Familie. Anschießend machen wir einen Spaziergang durch die angrenzenden Felder. Amrit begleitet uns. Anfänglich nicht so begeistert macht es ihm aber dann doch viel Spaß. Einen Spaziergang durch die Reis- und Baumwollfelder machen Monika und Michael das erste Mal.

An einem Brunnen haben sich die Feldarbeiter eine nette „Ruhezone“ eingerichtet. Hier im Schatten, bei glasklarem und kühlem Brunnenwasser, lässt es sich gut aushalten. Das Wasser hat die Qualität von Trinkwasser und wird von sehr tief unten mit einer Pumpe heraufgepumpt. Hier treffen wir auch Gobinds Cousin, Balhore Singh, den Frauenheld von Jaghera wieder.

Weiter geht es durch die Felder zu einer Ziegelei. Eigentlich erkennt man sie nur an dem großen Schornstein. Das Brennen der Ziegel findet hier nicht in einem Brennofen statt, sondern unter der Erde. Ein Mitarbeiter der Ziegelei erklärt uns das Prinzip und zeigt uns den unterirdischen Aufbau der ungebrannten Ziegel und die Feuerkammern, die überall eingerichtet sind und die Hitze für den Brennvorgang erzeugen. Hier wird noch echte Handarbeit abgeliefert. Von industrieller Fertigung weit entfernt, aber dennoch durchaus effektiv.

Wir besuchen an der Hauptstraße, auf die wir mittlerweile wieder getroffen sind, einen Konkurrenten des Restaurants Samra. Zwar nur ein kleiner Kiosk, aber hier gibt es süße Milch zu trinken. Die hat Gobind schon als Kind geliebt, berichtet er. Schmeckt auch gut, sehr süß und löscht keinesfalls den Durst.

Dieses geschieht dann bei der Rückkehr ins familieneigene Restaurant. Kalte Cola erfrischt uns jetzt richtig. Wir gehen zurück ins Dorf und gönnen uns anderthalb

Stunden Ruhe. Barbara schläft fest. Amrit und Michael kopieren danach indische Musik als Untermalung für den Film.

Schweinefleisch – in Indien etwas Besonderes

Für das Abendessen beschließen wir, Schweinefleisch zu kaufen. Das ist natürlich ein ganz besonderes Unterfangen, denn Schweinefleisch gibt es nicht einfach so beim Schlachter. Surinder sagt, er kenne einen Verkäufer. Wir machen uns also mit dem Auto auf nach Ahmedgarh. Hier finden wir auch den Verkäufer. Er hat einen kleinen, unscheinbaren Stand am Straßenrand. Das Fleisch ist mit Tüchern abgedeckt, von Kühlung – keine Spur. Er zeigt uns sein Angebot, nachdem er die Fliegen verscheucht hat. Finger weg! Hier kaufen wir nicht. Weiter in der Stadt finden wir einen sauberen, ordentlichen Gemüsestand. Wir decken uns mit Blumenkohl, Erbsen, Rettich und Gurken ein. Am Nachbarstand wird noch ein leckerer, frisch gepresster Saft getrunken und auf der Rückfahrt nach Jaghera ergänzen wir den Whisky-Vorrat.

Besuch bei Freunden

Bei der Familie wartet die Kali Chachi bereits auf uns. Hatte Gobind doch für einen Besuch bei ihr zugesagt. Wir gehen zu ihr und wieder wird uns in einfachster, aber sauberer Umgebung eine köstlich kalte Cola gereicht. Wir werden sehr nett von Ihr und den hübschen Schwiegertöchtern empfangen, Fotos werden herausgeholt und von alten Zeiten erzählt. Man merkt, hier in dieser Familie hat die Frau die Hosen an.

Zurück in der Familie setzen Michael und Amrit das Kopieren der Musik fort. Michaels MP3 Player wechselt den Besitzer. Die Jungs freuen sich darüber sehr. Abends wird gemeinsam im Hof gegessen. Leckere Gurken, nur mit Salz, fast wie zu Hause.

Für das bevorstehende Diwali-Fest (fast wie Weihnachten bei uns) haben die Jungs überall am Haus Lichterketten und blinkende Beleuchtung angebracht. Überall im Dorf sieht man jetzt diesen Schmuck. Je mehr, desto besser! Gegen 21:00 Uhr gehen wir dann früh zu Bett. In der Nacht fällt dann die Wasserversorgung aus. EGAL! Das wird schon wieder in Ordnung kommen.